

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 40 (1993)
Heft: 10

Artikel: Knochenarbeit über der Vegetationsgrenze
Autor: Reinmann, Eduard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-368376>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Zivilschutz ist auch hochgebirgstauglich

Knochenarbeit über der Vegetationsgrenze

Ein eiskalter Wind pfeift um die Blüemlisalp-hütte auf 2840 m Höhe. Nebelfetzen jagen gespenstisch um die in wechselndes Licht getauchten Bergkuppen. Plötzlich durchbricht die Sonne mit ihrer ganzen Kraft die bizarren Wolkengebilde. Ihre Strahlen fallen auf eine Gruppe von Männern, die in einer steilen Felswand an der Arbeit sind. Es sind Zivilschützer.

EDUARD REINMANN

Von den Anforderungen her einen aussergewöhnlichen Arbeitseinsatz leisteten vom 30. August bis 24. September Angehörige der Zivilschutzorganisation Thun im Kiental. Ihre Aufgabe war die Sanierung des jährlich von rund 10000 Bergfreunden begangenen Wanderweges Bundalp-Hoh-türli-Oberes Bärgli, auf Höhenlagen zwischen 1800 m und nahezu 3000 m. Laut dem kantonalen Amtsvorsteher Franz Reist ging es bei diesem ungewöhnlichen Einsatz um zwei Dinge: Zum einen sollte den Bürgern aufgezeigt werden, wie der Zivilschutz die an ihn gestellten Anforderungen gemäss dem neuen Leitbild zu bewältigen vermag. Zum anderen ging es darum, Leistungsvermögen, Teamwork und Logistik unter erschwerten Bedingungen zu testen. Reist: «Die Zivilschützer müssen nicht schaufeln und pickeln lernen; wir brauchen jedoch Leute, die organisieren, koordinieren und zusammenarbeiten können.»

Solide Handwerksarbeit

Der Bergweg von der Bundalp auf das Hohtürli liegt in einem äusserst exponierten Gebiet. Das schieferige Gestein ist brüchig, was zur Folge hat, dass Teile des Weges immer wieder übersarrt oder weggetragen werden. Bergbäche rauschen über den Pfad hinweg und lassen ihn stellenweise ganz verschwinden. Eine nicht ungefährliche Situation für die Wanderer.



Abstieg auf einer 50 m langen Holz-treppe.

Für die Zivilschützer galt es, diesen Weg mittels Steinplatten und Stufen zu stabilisieren. Unterhalb des Hohtürlis wurde eine solide Holz-treppe angelegt. Die Arbeit der Zivilschützer hat Bestand. Allein schon die grosse Höhe stellte grosse Anforderungen. Hinzu kamen die ständig wechselnden Witterungsbedingungen. «Vom Nebel über Nässe und Schneefall hatten wir alles», berichtete Peter Rösti vom kantonalen Amt für Zivilschutz. Und Hüttenwart Mani Bernhard, der es schliesslich wissen muss, erklärte: «Die Arbeit auf dieser Höhe hängt enorm an.» Von grosser Wichtigkeit war laut Peter Rösti die gute Vorbereitung des Gesamteinsatzes. Peter Rösti: «Jeder Mann wusste von der ersten Stunde an, was er zu tun hatte. Werkzeug und Material waren an der richtigen Stelle vorhanden.» Mit dieser Bemerkung schnitt Rösti einen bedeutungsvollen Aspekt an, der für Zivilschutzeinsätze weitgehend generelle Gültigkeit hat. Der Zivilschutz muss die gesamte Logistik mitbringen. Insbesondere bei Katastropheneinsätzen hilft die grösste Einsatzfreude wenig, wenn die erforderlichen Mittel fehlen. Für die Bergwegsanierung Hohtürli wurden zuvor von der ZSO Reichenbach und dem Armeetrain rund 8 Tonnen Material in zwei vorbereitete Depots gebracht. Damit waren die Voraussetzungen für einen effizienten Einsatz gegeben.

Früchte langjähriger Arbeit

«Was wir hier tun, ist aussergewöhnlich», sagte Alfred Zumbrunn, Ortschef der Stadt Thun. «Wir ernten jetzt die Früchte zehnjähriger Zusammenarbeit aller

Ein Bachlauf wird in ein Bett gezwungen.

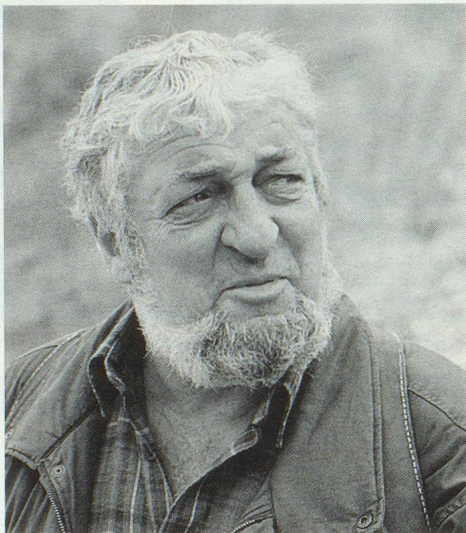


Dienste.» Die ZSO Thun verfügt laut Zumbrunn seit Jahren über grosse Erfahrung in Langzeiteinsätzen. Allein im letzten Jahr leistete sie rund 14000 Manntage Arbeitseinsatz in sturmgeschädigten Wäldern. Wie Zumbrunn weiter berichtete, wurde für den Hochtürli-Einsatz eine sorgfältige Auswahl getroffen. Von den 3000 Angehörigen der ZSO Thun wurden rund 1000 angeschrieben, von denen man erwarten konnte, dass sie von der Kondition und Ausbildung her das erforderliche

Rüstzeug für einen derartigen Einsatz mitbringen würden. Schliesslich meldeten sich 80 Freiwillige, von denen schliesslich 70 aufgebeten wurden.

Sicherheit ging vor

Wie Gesamteinsatzleiter Heinz Holzer berichtete, wurde unmittelbar nach der Rekrutierung der Leute mit der Vorbereitungs- und Detailarbeit begonnen. Dabei kam die Zusammenarbeit mit Angehörigen der Berner Wanderwege, Bergführern und einheimischen Spezialisten sehr zu statten. Während des Arbeitseinsatzes wurde streng auf Sicherheit geachtet. Auf allen Arbeitsplätzen wurde die Kameradenhilfe organisiert, und mit einem eigenen Funknetz wurden alle notwendigen Kommunikationsverbindungen aufrechterhalten. «An der Sicherheit wurde alles gemessen», ergänzte Alfred Zumbrunn, für den Ziele wie gute Arbeit, vollständiger Einsatz aller Beteiligten, die Erfüllung des Ausbildungsauftrages und der sorgfältige Umgang mit Material und Finanzen im Vordergrund standen. Franz Reist bilanzierte den Hochtürli-Einsatz wie folgt: «Wir zeigen das neue Gesicht des Zivilschutzes und machen sichtbar, was die Bürger vom Zivilschutz erwarten können. Die Zeit der Trockenübungen ist weitgehend vorbei.»



Alfred Zumbrunn: «Hier wird ganze Arbeit geleistet.»

FOTOS: A. E. FUX



Revierförster Andreas Nydegger, Innertkirchen (links), erläutert den Gästen den Stellenwert der Waldpflege.

Steffisburg hilft im Urbachtal

Projekt Waldschutz

Die Folgen des Jahrhundertsturmes «Fivian» von 1990 sind noch heute sichtbar. Zur Behebung dieser Schäden werden immer wieder Zivilschutzeinheiten eingesetzt. In dieser Woche stand eine Einheit des Zivilschutzes Steffisburg im Raume Innertkirchen im Einsatz.

ANTONIO E. FUX

Es gehört nicht zur Tagesordnung des Zivilschutzes von Steffisburg, dass Einheiten eine ganze Woche ausserhalb ihrer Gemeinde ihren Wiederholungskurs absolvieren. Wie die Dienstverantwortlichen Gerhard Schaer und Toni Rindlisbacher am Informationstag für Behördenmitglieder sagten, standen 54 Personen aus Steffisburg oberhalb Innertkirchen im Einsatz. Auf einer Meereshöhe von 880 bis 1300 m ü. M. lautete der Auftrag «Pflege und Einzelschutz von Jungpflanzen im Waldschadengebiet Fivian».

In den Gebieten «Briggerennollen», «Geissholz», «Burg-Burgalp» und dem «Urbachtal» oberhalb Innertkirchen liessen sich die Gäste Hans Rudolf Feller, Gemeindepräsident Steffisburg, Fritz Baumgartner, Polizeiinspektor Steffisburg, Fred Bürki, Ortschef-Stellvertreter Steffisburg,

Ein verdienter stärkender Schluck!



FOTOS: E. REINMANN